



Neue Lesehalle.

21.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Das Opfer der Maria Berenbruch.

Von Wilhelm Lennemann.

(Fortsetzung.)

Wir müssen von uns tun alles Unehrlüche und Gemeinschädliche Unsaubere und Niedere; Schein und Phrase müssen vernahm Maria weiter aus den Worten des Pfarrers. Wir müssen wieder werden, wozu wir erkoren sind, und wozu die uns liegen: wahre, echte Menschen, edel, hilfreich und gut. Wir sind verbunden unserem Gotte, unserem Lande und unserem Volk, daß ein voll tönender Dreiklang werde, der uns trägt und der alle Fährnisse und alle Not dieser Erde, daß wir den

Tag ertragen, was er an Lust und Leid bringt, und wir reifer und besser werden in aller Kraft, aber auch aller Demut unseres Herzens.

Maria glühte. Wohin sie auch hörte, vernahm sie immer nur das eine Wort: Bringt Opfer, daß ihr die Sünde des Krieges löst. Warum also zögerte sie noch? Seit Tagen hielt sie den Feuerbrand in den Händen und wagte ihn doch nicht an den Holzstoß zu legen. Zwei Schritte war sie darauf zugegangen und immer wieder einen zurück. Sie schämte sich ihres kleinen Mutes, nun aber wollte sie stark sein.

Sie redte sich hoch und sah sich in dem Kirchlein um; sie suchte. Drüben sahen die beiden Lehrer. Hamke sah mit offenen Augen den Pfarrer an, Meinecke blidte mit gesenktem Kopfe vor sich hin.



Deutsche Maschinengewehr-Abteilung mit sechs erbeuteten russischen Maschinengewehren in Frankreich. (Phot. Gaedel.)

Als das Nachspiel verklungen, trafen sich die vier auf dem Kirchplatz. Maria sah bleich aus. Auf dem Heimwege suchte Hamke ihre Seite.

„Sie sollten eine Stärkung haben; Sie scheinen nicht wohl.“
„Wann fahren Sie?“ fragte sie statt aller Antwort ganz unvermittelt. — Er sah sie ratlos an. „Mittwoch bekommen wir Ferien; meine Eltern erwarten mich Donnerstag. Weshalb fragen Sie so seltsam?“

Keine Antwort.

„Was habe ich Ihnen getan, Maria?“

„Nichts!“ Und sie ging schnell voran und schludte an dem, was würgend hochsteigen wollte.

Hamke fragte sie nichts mehr.

Die Bauern kehrten fast alle zunächst im Westfälischen Hof ein, wo ein Teil von ihnen schon vorher ausgespannt hatte. Hier wurden bei einem Glase Bier die Neuigkeiten durchgesprochen. Auch Berenbruch hielt auf der Straße einen Augenblick ein.

„Sag uns weitergehen!“ bat Maria.

Der Alte sah sie besorgt an. „Du legst dich zu Hause gleich zu Bett. Die Mutter soll dir Gliedertee kochen, daß du ins Schwitzen kommst.“

Es war Donnerstagsmorgen. Hamke kam herüber, um sich zu verabschieden. „Wo ist denn Maria?“

Die Mutter rief durchs Haus. Sie erhielt keine Antwort. Da sah er sie im Garten bei den Tannen. Er ging zu ihr. „Für einige Tage sind Sie nun von mir befreit, Maria. Ich wünsche Ihnen für die Festtage alles Schöne und Gute, das Sie sich reichlich das Jahr über verdient haben.“

„Sie zürnen mir nicht mehr?“ fragte sie. Und damit riß sie ein Tannenreis ab und steckte es ihm hinter das Band des Hutes.

„Sie wissen wohl, daß ich das nicht kann. Der Krieg hat Sie nervös gemacht, Maria; Sie müssen zur Ruhe kommen.“

„Ich weiß es, ja, es wird bald Ruhe werden!“ sagte sie tief ernst. „Und versprechen Sie mir, daß Sie mir nie grollen werden, auch wenn ich etwas tue, das Sie wieder überraschen muß?“

Ihre Augen flehten ihn an. Ein halbes Verstehen kam über ihn; es schreckte ihn nicht. „Wir wollen immer gute Freunde bleiben.“ versicherte er, „in allen Stunden.“ — „Das ist gut! Ich danke Ihnen.“

Fritz Meinede begleitete den Freund ein Stücklein zum Dorf hinaus. An einer Wegscheide trennten sie sich. „Das Glück rollt dir zu, Fritz“, sagte Hamke, da er ging. „Nun halt es fest und sonne dich! Ich will mich mit dem Schatzen begnügen.“ Mit raschen Schritten war er den Augen des Freundes entschwinden.



General-Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee an Flecktyphus gestorben. Geboren am 12. August 1813 zu Biellenfeld in Ostpreußen, trat er am 25. April 1861 als Leutnant in die preussische Armee ein und machte den Krieg von 1866 und 1870/71 mit. Von 1883—1896 hat er als erfolgreicher Reformator des türkischen Heeres gewirkt. Zu Beginn des jetzigen Krieges Generalgouverneur in Belgien, stellte Freiherr v. d. Goltz, als die Türkei im Weltkrieg an die Seite der Mittelmächte trat, dieser seine reichen Erfahrungen zur Verfügung. Trotz seines hohen Alters zog er mit seiner Armee ins Feld, um den Engländern auf gefährlichem Boden Schlappen auf Schlappen beizufügen, bis er der heimtückischen morgenländischen Krankheit zum Opfer fiel. In Deutschland hat er sich in den letzten Jahren um die Organisation des Jungdeutscherbundes große Verdienste erworben.

Fritz Meinede dachte auf dem Heimwege lange über das Wort nach. Eine Lösung kam ihm. Aber da schmerzte ihn bitter den Kopf. Da er elternlos war und sein einziger Stütze, den er sonst wohl in den Ferien besucht hatte, ebenfalls stand, war er von Berenbruchs eingeladen, die freien Tage seiner Familie zu verleihen. Nun sah er mit Maria zusammen im Zimmer. Sie sprachen von den kommenden Tagen.

„Haben Sie sich schon einen Plan für zukünftige literarische Tätigkeit ausgedacht?“

„Nein, damit hat es auch noch zu tun. Zunächst stehe ich noch im Militärdienst. Ich bin nur auf ein Vierteljahr zur Verfügung entlassen. Meine vollkommene Untauglichkeitserklärung wird danach kommen. Und erst, wenn das geschehen, muß ich abwarten, wie sich die Regierung verhält.“

„So würde sich Ihre Pensionierung nicht noch mindestens ein halbes Jahr hinauszögern, aber wollen Sie diese Zeit nicht benutzen, eine Stellung zu erarbeiten?“

„Sie haben recht, und ich fühle auch, daß ich mir mancherlei, das mich quält, aus der Seele herunterschreiben muß. Ich will, daß ich eine billige Schreibhilfe bekomme.“

„Darf ich mich Ihnen anbieten?“

„Sie atembekommen.“

„Da würden Sie Ihrem guten Herzen eine Last auf, die Sie nicht tragen können“, lächelte er. „Wenn Sie mir aber in den kommenden Tagen, bis ich eine geeignete Kraft gefunden habe, etwas zur Seite stehen wollen, bin ich Ihnen dankbar sein. Vielleicht die Ferienzeit schlug er vor.“

„Mein Leben lang!“ sagte sie in Demut und sah zu Boden. Eine Blasse flog in ihr Gesicht.

Noch sagte er nicht gleich den Sinn seiner Worte; da hörte er wieder, was Hamke hatte: „Halt es fest und sonne dich! Mit dem Sprung war er bei ihr. „Maria!“

Sie stand auf und sah ihm fest und klar in die Augen. „Fritz! Fritz Meinede!“

Da schlang der große, starke Mensch seinen Arm um sie und küßte sie. Sie zitterte in seinen Lippen und ließ es geschehen, daß sie wieder und wieder lieblosste, aber sie vernahm nicht, seine Küsse zu erwidern.

Des andern Tages trat sie vor ihre Eltern.



Türkische Feldartillerie. Nach einer Zeichnung von Orientaler Georg Macco.

„Ich
mich
Fritz
ne
lobt!“
staunte
le.
Gott!
die
und
die
hoch.
brachte
in ihrer
schroden
Nacht
nicht.
Der
ter trat
sie zu
sah sie
an. „Du
dich er
geprü
Maria
ge dir
Entsch
zum E
werden
Maria
rendu
und
Mein
war.“

miteinander verlobt. Am Weihnachtstage hatten sie es ihren
Eltern und Verwandten mitgeteilt. Wie ein Lauffeuer sprang
die Neuigkeit durch das Dorf. Von allen Seiten kamen
Gäste. Auch Hamke sandte einen herzlichen, warmen Brief.
Er las ihn einigemal aufmerksam, Wort für Wort, dann tat sie
ein gesondertes Fach.

Ein glücksfroher Brief kam von ihrer Freundin Else Lensing.
Sie teilte ihr mit, daß sie nun doch schon in einigen Wochen heirate,
als Brautgarn eingezogen werde und sich in Mainz stellen müsse.
Sie teilte sie ihm dann als junge Frau bis an die Garnison be-
stehen. So werde seine Kriegsausfahrt zugleich ihre Hochzeitsreise
sein und sie werde es so einrichten, daß sie auf der Durchreise
ihnen Absteher zu ihr machten und sich in ihrem jungen Glück
teilten. „Ist dir das recht?“

Maria sprach mit der Mutter darüber und hieß sie dann um-
hergehen und freudig willkommen.
Die Redaktionen der Stadt- und Provinzblätter hatte Meinede
Maria geschriebenes Rundschreiben gesandt, worin er ihnen

seinem Geschehe litte. Und er war zartfühlend genug, ihr deshalb
nicht mit seinen Liebeslosungen lästig zu werden.

Und dann kam erst das eine, dann das andere Manuskript
wieder; ein Grund der Ablehnung war in keinem Falle angegeben
worden. Fritz Meinede wurde verzaart und kleinmütig; er hatte
sein Bestes gegeben und es war verschmäht worden oder zu leicht
bejunden. Und er schämte sich vor Maria. Er konnte also nichts. Er
wußte nichts. Da wollte er auch lieber schweigen. Er ging ver-
drossen umher, unwirksam und un-reundlich.

„Wir haben vielleicht beide eine große Dummheit gemacht!“
sagte er zur Maria.

Sie hörte den Doppelsinn nicht heraus. „Du tust dir Unrecht.
Wir haben es vielleicht nicht recht angefangen und müssen warten,
bis ein günstiges Zeichen uns verrät, was und wie es anders zu
machen ist.“ Und dann schickten sie die Arbeiten von neuem auf
die Wanderung.

„Du solltest dich etwas ablenken,“ riet sie eines Tages: „du
lebst zu verschlossen, der Welt zu abgewandt.“



Sturmangriff. Nach einem Gemälde von P. F. Messerschmitt.

Mitarbeit auf dem Gebiete der schwebenden deutsch-natio-
nalen Kriegsfragen anbot. Zugleich ging er an die Ausarbeitung
einer Reihe von Aufsätzen. Aus der städtischen Bibliothek
holte er sich die notwendigen Broschüren und Bücher, die ebenfalls
die vielfach erstandenen Probleme erhellten oder die
in seinen verschiedenartigsten Ausstrahlungen beleuchteten.
Über die besonderen Gesichtspunkte der öffentlichen Meinung
über Krieg und Stellung nehmen zu können.

Mit Eifer ging er an die Arbeit. Inzwischen trafen die An-
träge der Blätter ein. Sie waren alle ablehnend, da ihnen auf
den Frage kommenden Gebieten tüchtige Berater zur Seite

Da sandte er kurz entschlossen seine Aufsätze ein. Und er
wartete wieder und wartete mit dem Optimismus der Leichtgläubigen
und der Unerfahrenheit. Maria stand ihm treu zur
Seite und arbeitete mit ihm. Des Morgens las er
sich mit der Linken unbeholfene Notizen. Des Mittags
las er Maria; dann diktierte er ihr seine Gedanken.

Die Tage waren nicht froh und hell. Zu Scherz und
Spott blieb ihnen wenig Zeit. Maria war es aber auch so.
Nur Meinede härmte sich. Er glaubte, daß sie unter

Sie hielt ihm ein Zeitungsblatt vor und wies auf verschiedene
Anzeigen, die Vorstellungen für Verwundete ankündigten, Konzerte,
Rezitationen. Da hielt sie mit dem Finger ein. Vorlesung des
Dramas „Der arme Heinrich“ durch die Mitglieder unseres städtischen
Theaters unter dem Protektorate — und nun folgte eine Reihe er-
lauchter Namen. Als Dichter war ein ganz unbekannter Name an-
gegeben. „Nun ja,“ sagte er, „wenn ich dir einen Gefallen damit
erweise.“

Sie gingen den folgenden Abend zur Stadt. Der Saal war
besetzt bis auf den letzten Stuhl. Sie fanden noch leide ein leidliches
Unterkommen in der Nähe einer Seitentür.

Das Spiel begann. Das Publikum lauschte in andächtiger
Stille, Szene auf Szene wurde vorgetragen. Das ging eine halbe
Stunde hin. —

Fritz Meinede hatte auch zu Beginn aufmerksam zugehört.
Aber dann stutzte er mehr und mehr, ward ärgerlich, empört.
Schließlich sprang er auf. „Komme, Maria, das halte ich nicht
länger aus!“ Sie traten auf den Korridor. „Das ist ja geradezu
eine Unverschämtheit, unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit seine
Eitelkeit spazierenzuführen und den Verwundeten einen solchen
Schmarren vorzusetzen!“

(Fortsetzung folgt)



Der 17jährige Kriegsfreiwillige Joseph Fricke (X) aus Ehlingen.

Ein junger Held ist der Kriegsfreiwillige Joseph Fricke aus Ehlingen. Geboren am 19. Juni 1898, lag er schon anfangs 1915 mit einer Gebirgsmaschinengewehrkompanie in den vordersten Schützengräben auf treuer Wacht. Infolge seines frischen, offenen Wesens, seiner Unerblichkeit und Gefälligkeit gegenüber den Kameraden war er von Anfang an der Liebling seiner Kompanie. Unter seinen zahlreichen schneidigen Patrouillengängen verdient der vom 14. Mai 1915 besondere Erwähnung. Um 3 Uhr morgens ging Fricke allein gegen die feindliche Stellung vor. Zunächst kroch er durch das feindliche, etwa 5 Meter breite Drahtverhau, schließlich sich dann vorsichtig durch die dahinter ausgelegten Drahtschlingen und sah sich plötzlich vor einem ungefähr 1,50 Meter hohen Drahtgeflecht. Durch Lodern zweier Pfähle gelang es ihm, auch hier durchzukriechen. So kam er in den dicht dahinterliegenden französischen Schützengräben. Mit vorgehaltener Pistole schlich er sich vorsichtig in dem Graben entlang, bis er einen Alpenjägerposten sah. Es gelang ihm, sich unbemerkt etwas zurückzuziehen und sich dann hinter dem französischen Graben auf die Lauer zu legen, von wo er, im Buschwerk versteckt, wertvolle Beobachtungen über die Stellungen feindlicher Maschinengewehre und die Befestigungsanlagen der Franzosen machte. Unmittelbar hinter einem Posten liegend, benützte er einen Augenblick, wo sich der Posten entfernte, um aus dem Postenstand französische Munition zu holen. Auf dem Rückwege fing er sich in einer der ausgelegten Drahtschlingen und verfuhr mühsam, sich mit seinem Seitengewehr zu befreien. Durch das Herren am Draht und das Fehlen der Munition aufmerksam geworden, schritten die Franzosen eine Patrouille von drei Mann, die gerade auf Fricke zu kam, ohne ihn aber zu bemerken. Noch gerade rechtzeitig gelang es ihm, loszukommen und in dem Buschwerk vor dem Drahtverhau Deckung gegen Sicht zu finden. Gegen 2 Uhr mittags kam Fricke nach elfstündiger Abwesenheit wieder wohlbehalten vor der eigenen Stellung an, wo er durch seinen phantastischen Anstrich von Ginstergestrüpp und Gräsern, die im Koppel und an der Mäule befestigt, ihn fast unsichtbar gemacht hatten, freudig begrüßt wurde. Fricke wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Damit noch nicht genug! Am 12. August gelang es Fricke, durch die feindlichen Hindernisse bis an die feindliche Stellung vorzukommen, dort in überaus kühnem Vorgehen die Anwesenheit feindlicher Alpenjäger festzustellen und 4 photographische Aufnahmen der Stellung zu machen. Beim Zurückziehen durch einen feindlichen „spanischen Reiter“ wurde er durch einen Schuß in den Oberschenkel erheblich verwundet und blieb im Stacheldraht hängen. Aus dieser verzweifelten Lage, aus der er sich infolge seiner Verwundung nicht mehr aus eigener Kraft befreien konnte, riß ihn, das starke feindliche Infanterie- und Maschinengewehrfeuer nicht achtend, ein Kamerad heraus, der unmittelbar vor dem feindlichen Drahtverhau aufsprang, und brachte den Verwundeten in die eigene Stellung zurück. Für hervorragende Tapferkeit und Unerblichkeit auf schwierigen Patrouillengängen, zu denen er sich stets freiwillig meldete, erhielt Fricke das Eiserne Kreuz 1. Klasse. (G.R.G.)

Frühlingsgebet der Landfrauen.

Anre Männer sehn im Feld,
Herrgott, wir haben die Aecker bestellt
Mit unsern Frauenhänden.
Froh haben wir all Werk getan;
Du wollst es gnädig sehen an
Und demen Segen spenden.

Sieh', jedes Korn fiel weich und sacht!
Wir haben an Deutschlands Mütter gedacht
Und an die deutschen Kinder...
Mit dir und unsrer Erde im Bund
Sind wir jung, stark und gesund,
Der Feinde Ueberwinder!

Reinhold

Allerlei Heiteres. — Rätselercke.

Starke Nerven. In einem „bombensicheren“ Unterstande einer und läßt sich vom Kameraden rasieren. Bums! Ein schwerer Eisenkloß bricht durch die Decke, bohrt sich in den Rauch, Sand, Steine, zerbrochene Geräte wirbeln auf. Die beiden Frauen. Langsam erhebt sich der eine, tastet die Erdruste, die sein Gesicht bedeckt, und sagt: „Glaube, du mußt mich noch einmal einseifen!“

Eine schwierige Frage. Eine bayrische Musikkapelle übt ein neues Stück ein. Plötzlich gibt es einen Mißton. Der Kapellmeister ab und rüft: „De, de, de!“ — Der, der den falschen Ton blies, fragt seinen Nachbar, der die Stimme hat, auf das Notenblatt deutend: „Is des des des des De sei soll?“

Einzige Erinnerung. Lehrer (der mit der Zusammenfassung einer Dorschrift beschäftigt ist): „Wissen Sie sich noch auf was aus Ihrer Jugendzeit zu erinnern, Frau Huber?“ — Greisin: „Herr Lehrer, dafür ist's Gedächtnis halt schon zu schwach geworden.“ — I weiß nur noch, daß i a sehr hübsches Mädel g'wesen bin.“

Änderungsrätsel.

Vier Laute zählt es in der Wand; Der Italiener hätt's bekommen.
Mit dreien ist es dir bekannt; Mit a: doch er verlangte mehr.
Als Festung in der Erden Land, Er hätt's auch gern mit i zern.
Doch steht in der Vulgaten Hand. Drum gibt jetzt Desfisch gar nicht.

Buchstabenrätsel.

Diamanträtsel.



Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AA, B, EEEEE, F, I, L, M, NNN, O, RR, SS, TT, Z in die Felder obiger Figur ergeben die Wapenwappen: 1. einen Wappenstein, 2. eine türkische Kopfbedeckung, 3. einen viel genannten Fluß Frankreichs, 4. ein bestiegtes Land, 5. eine eroberte russische Festung, 6. ein Getränk, 7. einen Wappenstein. Die Wappensteinrechte hat dieselbe Bedeutung wie die Mittelwagerechte.

Emil Petz.

Dexierbild.



Wo ist der Fischer?

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Silbenrätsels: Der, hing, Herzing (Kapitänleutnant); — des Wapenrätsels: Flügel, Lügen; — des Quadraträtsels: Pirot, Emder, Einem, Rüsse = Peter; — des Bilderrätsels: Neue kommt heute Auge als Buße ins Heri.

Druckdruck unserer Originalaufsätze wird geteilt.

Druck von B. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.